

Sammlung von Geweihen zc. besichtigt und hiernächst fand sich eine reiche Gesellschaft Damen und Herren beim Rittergut (Burghardi-Kloster) des Herrn Oberamtmann Heine ein, um das berühmte Museum Heineanum zu beschauen. Der hochbetagte Herr Besitzer ließ es sich nicht nehmen, über die von ihm zusammengebrachte unvergleichliche Sammlung selber Auskunft zu ertheilen und die Anwesenden von Schrank zu Schrank, von einem interessanten Vogel nach dem andern zu führen. Hochinteressant war dabei sein Vortrag über Aufenthaltsort, Lebensweise und Erlangung der einzelnen besonders hervorragenden Stücke. Ueber 3 Stunden währte der Besuch des Museums. Derselbe bewies den staunenden Anwesenden, daß der Oberamtmann Heine nicht bloß mit großer Begeisterung, sondern auch mit ungewöhnlicher Sachkunde gesammelt hat und dadurch der unvergleichliche Schöpfer des Museums geworden ist.

Nachmittags fand seitens des Herrn Lehrer Wagenführ, des Herrn Vereinsvorsitzenden, des Herrn Rentier Schaper aus Halberstadt und des Unterzeichneten ein Ausflug nach Blankenburg statt, den die letzteren drei bis Rübeland ausdehnten. An neuen Mitgliedern in Halberstadt hat der Verein drei gewonnen.

Thiele.

Zum Anpassungsvermögen des Sumpfsängers (*Acrocephalus palustris*).

Von R. Th. Liebe.

Wie der Teichrohrsänger (*Acroc. arundinaceus*, Nm.) (vgl. u. A. Baldamus in unserer Ornith. Monatschr. 1889, S. 299) ein starkes Anpassungsvermögen entwickelt und aus einem Bewohner im Wasser stehender Rohrdickichte ein Gartenbewohner wird, so findet man auch bei seinem Vetter, dem Sumpfsänger (*Acroc. palustris*, Bechst.), ein großes Anpassungsvermögen. Dieser lieblichste Sänger wählt seinen Brüteaufenthalt auf für gewöhnlich trockenem Boden, neben laufendem oder stehendem Wasser, in warmer Thalaue und fern vom geschlossenen Wald sowohl wie von weiten fahlen Flächen, auf Boden, welcher bestanden ist mit niedrigem Weidengebüsch, Schilf und Rohr, Nesseln und anderen wuchernden, etwas feuchten Boden liebenden Pflanzen. Durchranken diesen Bestand noch Buschwinden, Hopfen, klebriges Labkraut und ähnliche Gewächse, so daß er bei seinem niedrigen Stand zwar leicht zu übersehen, aber schwer zu durchdringen wird, dann ist das Plätzchen für den Sumpfsänger wohnlich. Hier steht das tiefmuldige Nest zwischen steilgabligen Zweigen in niedrigen Büschen, stets über trockenem Boden und nie über Wasser, aber immer in der Nähe des Wassers. Von dieser Wohnstätte aus machen die Thiere, welche über-

haupt gewandter und beweglicher sind wie die andern Rohrfänger, auch kleine gelegentliche Excursionen in unmittelbar benachbarte Raps- und Getreidefelder, auch in benachbartes Busch- und Baumwerk. Nie aber lassen sie sich auf solchem Terrain häuslich nieder (vgl. hierüber 1880 unserer Ornith. Monatschr. S. 151, ferner Schacht 1883, S. 28, Schleh 1886, S. 64 und noch 1886, S. 281).

Am 6. Juli dieses Jahres wanderte ich auf dem Rücken der flachgewölbten Höhe, welche sich von der Bierstadter Warte bei Wiesbaden südöstlich nach Mainz zu hinzieht. Der Tag war warm und die Sonne neigte sich zur Küste. Der Wunsch, etwas Kühlung zu genießen, veranlaßte mich, jenen Weg zwischen den Feldern zu betreten, wo weit in der Runde Büsche und Bäume vollständig fehlen und das nächste Wässerchen in einer Entfernung von 2 Kilometer vorüberfließt. Während ich dort von dem leisen Südostwind mir Kühlung spenden ließ, überraschten mich plötzlich zwei Säger in den nebenan liegenden Weizen-, Roggen- und Gerstefeldern, die ich hier oben nicht gesucht hatte: es waren Sumpffänger. Ohne zu ermüden sangen sie ihre lieblichen Weisen, in die sie reichlich und täuschend im Tonfall, aber mit weit milderer Klangfarbe vornehmlich den Schlag der Wachtel und Stücke aus dem sanguinischen Gesang der Feldlerche einwebten. Alle drei Minuten etwa kletterte der eine wie der andere an einem vorragenden Halm über das lehrende Getreide empor, sah sich um und flog wieder ein oder zwei Schritt weiter in das Gewirr der Halme hinein. An diesem Tage sah ich nur diese beiden Männchen, die, gar nicht scheu, sich aus einer Nähe von ungefähr 10 bis 15 Schritt betrachten ließen, wenn sie singend aus der Getreidefluth auftauchten. Noch dreimal war ich in den nächsten 14 Tagen dort und sah das eine Mal in den Morgenstunden, sonst aber wieder in den Abendstunden auch dritte und vierte stumme Individuen, welche wohl die Weibchen waren. Etwa 200 Schritt abwärts entdeckte ich noch ein drittes Männchen. Auch hörte ich leise Laute aus dem Getreide, wie ich sie von den Jungen auf den heimathlichen Ausfluren so oft gehört; von den Nestern hingegen konnte ich nichts entdecken. Letzteres ist freilich nicht zu verwundern, denn bei dem üppigen Stand des tief niedergelehnten Getreides, welches trotz der guten Kultur doch mit Disteln, Erdnußwicken, Ackerwindig und anderem Unkraut reichlich durchwachsen war, konnte man sich von vornherein keinen großen Erfolg versprechen, auch wenn der Eigenthümer auf einer Tafel proclamirt gehabt hätte: hier dürfen Vogelfenner kreuz und quer durch das Getreide waten. — Der Boden dort besteht aus Löß, einem sehr fruchtbaren Lehm, welcher allerdings bei so ebener Lage gern lange feucht bleibt. Sonst boten die Felder nichts Besonderes dar, außer daß gerade im Wohnungsbereich der Sumpffänger Altkich (Zwergholunder, *Sambucus ebulus*) als Unkraut auftritt (und zwar schon seit den 5 Jahren, d. h. so lange ich dort die Gegend genauer angesehen habe). Anderwärts habe ich dieses halb strauchige, halb krautige Gewächs

allerdings nicht als Feldunkraut angetroffen, und unmöglich ist es nicht, daß seine Anwesenheit irgendwie mit der Wahl der Stelle zum Wohnort des Sumpffängers zusammenhängt.

Ornithologische Beobachtungen.

Von Ewald Siemer.

9. *Gallinula porzana* Linn.

= *Porzana maruetta* Leach.

In Nr. 7 dieser Zeitschrift (XV. Jahrg., Mai 1890) hat Herr Kurt Flöricke einen umfangreichen Artikel über das Sumpfhuhn veröffentlicht, den ich mit um so größerem Interesse gelesen habe, als ich diese Art ebenfalls vielfach sorgfältig beobachtet und bereits vor einigen Jahren in „Cabanis“, Journal für Ornithologie, 1884 S. 184—188, einige Bemerkungen über dieselbe veröffentlicht habe. Herrn Flöricke's Arbeit bringt nun in einigen Punkten die Bestätigung meiner Beobachtungen und erweitert sie in anderen nicht unwesentlich. Leider haben sich einige Irrthümer eingeschlichen, die ich im folgenden berichtigen, sowie einzelne unzureichende Angaben vervollständigen möchte.

Was nun zunächst Herrn Flöricke's Angaben über die geographische Verbreitung anbetrifft, so sind dieselben zum Theil mangelhaft und ungenau, zum Theil aber auch geradezu unrichtig. Das Sumpfhuhn bewohnt den Westen der paläarktischen Region, nördlich in Scandinavien bis zum 65° N. Br., bis zum 58° N. Br. im Ural und in West-Sibirien nur bis zum 55° N. Br.; in Asien brütet es östlich bis zur Länge von Narfand und südlich in vereinzelt Paaren bis zur Breite von Gilgit; ferner bewohnt es die Mittelmeerländer, vielleicht mit Ausnahme Aegyptens; westlich brütet es in Europa bis Irland und einzeln bis Spanien, wo es hauptsächlich auf dem Zuge vorkommt. Auf den Canaren ist es zur Zugzeit erlegt, von Island und den Färöern bisher nicht nachgewiesen; in Grönland aber wenigstens zweimal vorgekommen (vgl. Reinhardt, Ibis, 1862, S. 12). Nach Pallas soll es auch in Ost-Sibirien leben; bisher ist es aber dort nicht aufgefunden. Im Winter wandert es südlich nach Indien und Nord-Afrika bis zur Breite von Zanzibar. Ist im Winter auch schon in Birma vorgekommen.

Innerhalb der Grenzen seiner Verbreitung scheint das Sumpfhuhn an geeigneten Orten überall zu leben, auch überall, wo es besonders geeignete Sümpfe gibt, häufig oder doch wenigstens gemein zu sein. Daß es mehr dem Osten und Süden angehört und nach Süden zu immer häufiger wird, davon habe ich in der Litteratur nirgends etwas finden können, — ebensowenig in den neuesten Werken englischer Autoren, daß es in England selten ist; allerdings hat es dort an Zahl in letzter Zeit sehr abgenommen infolge Trockenlegens zahlreicher Sümpfe und Teiche, brütet aber noch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Liebe Karl Theodor

Artikel/Article: [Zum Anpassungsvermögen des Sumpffängers \(*Acrocephalus palustris*\). 322-324](#)